

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 16.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pfg. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 3. August 1895.

Inserate kosten pro 3gehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Sparten-Annahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Schmiedestraße 15.

4. Jahrg.

## Die chinesischen Kulis.

Das Bemühen, Chinesen als Arbeiter nach Europa überzuführen, um dieselben als Land-, Industrie- und Gelegenheitsarbeiter verwenden zu können, wird seit Jahren auch in Deutschland als „des Schweifes der Edlen“ werth erachtet. Unsere nationalen Algerier, mit Herrn von Puttkamer-Plauth und Herrn Dr. Rürger an der Spitze, sind offenkundig bestrebt, den deutschen Arbeitsmarkt für den chinesischen Kuli zu öffnen. Mit beängstigenden Gefühlen haben die deutschen Arbeiter, soweit dieselben sich mit Betrachtungen über ihre Klassenlage beschäftigen, diese Bestrebungen beobachtet.

Der deutsche Arbeitsmarkt zeichnet sich seit Jahrzehnten durch eine anhaltende Ueberfüllung aus, deren Ursachen in dem ziel- und planlosen kapitalistischen Erzeugungs- und Austauschsystem und dem mit Riesenschritten vorwärts stürmenden technischen Fortschritt begründet sind. Die Wirkung dieser Ueberfüllung des Arbeitsmarktes ist eine riesige Konkurrenz der Arbeiter unter einander, welche zu immer ungünstigeren Arbeits- und Lohnbedingungen führen mußte. Die Konkurrenz wurde durch das Erscheinen ausländischer Arbeiter auf dem deutschen Arbeitsmarkt noch verschärft. Aus dem Osten und Süden wandern alljährlich im Frühling Schaaren von Arbeitern in Deutschland ein, deren Arbeitskraft um einen billigen Preis von den „nationalen“ Unternehmern erstanden wird.

Zu den Polen, Böhmen, Italienern, welche durch ihre geringe Lebenshaltung und ihrer „verdammten Bedürfnislosigkeit“ mit den niedrigsten Löhnen zufrieden sind, sollten noch die Kulis kommen; kein Wunder, wenn hier und dort die Arbeiter im Hinblick auf diese Gefahr mit beängstigenden Gefühlen in die Zukunft schauten. In den Vereinigten Staaten sind die Kulis massenhaft eingewandert, die Konkurrenz, welche sie den Arbeitern bereiten, sind der Gegenstand eingehender Besprechungen geworden, diese haben bedenkliche Schlaglichter auf die Chinesengefahr geworfen.

Die innere Politik der Vereinigten Staaten beschäftigte sich eingehend mit den bezopften Söhnen des Reiches der Mitte. Die Arbeiterorganisationen schafften ein reiches Thatensachmaterial über die beifspiellos geringen Ansprüche der Chinesen herbei; in Bezug auf die sittliche Gepflogenheit derselben sind geradezu haarsträubende Dinge zu Tage gefördert worden. In Ostasien, Australien, Afrika haben die Chinesen die öffentliche Aufmerksamkeit noch nicht so erregt, und sind wir im Wesentlichen noch immer auf zerstreute Aufjäge und Notizen angewiesen.

In jüngster Zeit ist eine Brojschüre von Emil Mezger erschienen, betitelt: „Der Zukunftskauf der weißen und gelben Rasse“, die, wenn auch noch äußerst wenig, immerhin einiges werthvolles Material enthält, das wir hier kurz skizziren wollen.

Die Chinesen haben sich durch Auswanderung über einen ansehnlichen Theil der Erde verbreitet. Wohin wir jetzt im südöstlichen Asien den Blick wenden, sei es auf das feste Land oder die Inseln des malayischen Archipels, wir finden die Söhne des himmlischen Reiches da eingebürgert; daß sie im strengen Sinne des Wortes festhaft geworden seien, kann man nur von einem verhältnismäßig kleinen Theile der Auswanderer behaupten. In manchen Ländern bilden sie eine stark wechselnde Bevölkerung, deren einzelne Mitglieder größtentheils, wenn sie ihren Zweck erreicht und sich genügenden Besitz erworben haben, nach der Heimath zurückkehren, allerdings aber sofort durch andere Landsleute ersetzt werden. In Annam, in Siam, in Burma bringen sie unaufhörlich aber geräuschlos vor. In einzelnen Gebieten, wie auf der Nordküste von Bornen, dauert der Infiltrationsprozeß, wie Frank Hatton es nennt, schon seit mehr als zwölf Jahren fort. Formosa haben sie im eigentlichen Sinne des Wortes kolonisiert. „Die Versuche, welche ihre Staatsmänner oder gar ihre Soldaten zur Ausbreitung des Gebietes gemacht haben, haben keinen Erfolg gehabt, wohl aber haben die chinesischen Ueberbauer, die Krämer, die Hausirer und Gewerbetreibenden in dieser Hinsicht Vorzügliches geleistet. . . . Natürlich findet man die Chinesen im Pandanionium Hinterindiens, in Singapur, man findet sie in den Staaten von Malaka, in den neuerstandenen Kolonien Sumatra, wenn sie auch in den letzten drei genannten Landschaften eigentlich nicht den ganz freien Einwanderern, sondern den Kulis angehören. In Singapur allein wandern ihrer jährlich etwa 17000 ein.“

Weist war es das europäische Kapital in den tropischen Kolonien, von welchem die Chinesenauswanderung systematisch gefördert wurde. Man findet in den Tropen selten die willigen und ausbeutungsfähigen Arbeitskräfte sofort an Ort und Stelle; wie früher die Neger nach Amerika, so schleppte man seit den vierziger Jahren die Indier nach allen möglichen Inseln. Diese Versorgung mit menschlichen Ausbeutungsmaterial spielte sich in zwei Formen ab: „Theils in der Form des eigentlichen Kuli-handels, bei dem die Auswanderer sich verpflichteten, eine Reihe von Jahren zu dienen, theils als Auswanderung unter Kontraktverhältniß, bei der sie im Allgemeinen nur die Passage abzugeben hatten, im Uebrigen aber Herren ihrer Handlungen blieben.“ Neben den Söhnen Chinas waren es besonders die Eingeborenen der englisch-indischen Besitzungen, die man heranzuziehen suchte. . . . Die Abschaffung des Negerhandels hatte in einzelnen, und nicht am Wenigsten in den England gehörigen Kolonien, einen vollständigen Umsturz des Bestehenden in Aussicht gestellt; im Osten und im Westen, auf Mauritius und auf den Antillen, wie in Guyana, drohte Mangel an Arbeitskräften und hiermit den Pflanzern der Untergang. Zunächst glückte es, im britischen Indien Arbeiter zu gewinnen, doch bald

machte die damals noch bestehende indische Kompagnie dem grausamen Spiele ein Ende; nicht nur den fremden, sondern auch den englischen Pflanzern wurden bei der Anwerbung von Kulis Schwierigkeiten bereitet, wenn sie im Gebiete der Gesellschaft die Reihn ihrer gelichteten Arbeiter ergänzen wollten. Bald daher fielen die Augen sowohl den spanischen als in den englischen Kolonien auf die Söhne des himmlischen Reiches, die für diesen Zweck sehr geeignet zu sein schienen. Agenten traten unter der zahlreichen Bevölkerung von Fokien, von Kwang-si und den anderen südlichen See-provinzen auf; am meisten waren sie in Hongkong und den fünf damals geöffneten Häfen thätig. Anfänglich zeigten die Chinesen wenig Lust, ihr Vaterland zu verlassen, formell war überdies die Auswanderung verboten, und es war damals noch nicht so zur Gewohnheit geworden, das Gesetz zu übertreten, wie dies jetzt der Fall ist. Die bei den ersten Werbungsversuchen gemachten Erfahrungen ermutigten zur Fortsetzung; die Unterhändler verdoppelten ihren Eifer, die bestochenen chinesischen Beamten schlossen beide Augen; das Weispiel einzelner Auswanderer, die mit Geld in der Hand zurückkamen, reizte zur Nachahmung. So kam es, daß die Chinesen sich in immer größerer Zahl zur Auswanderung nach fremden Ländern verlocken ließen.“

Je mehr der Kuli-handel an Ausdehnung gewann, um so mehr wuchsen die mit denselben verbundenen Mißbräuche. Der Chineser, welcher den Werbern Gehör schenkte, wurde nicht nur in seiner Arbeitskraft, sondern in seiner ganzen Person eine Waare. „Von dem Augenblicke, da er das Handgeld angenommen hatte, diente er als Spielball der Laune eines Beden, mit dem sein unglückliches Geschick ihn in Verührung brachte. Die Gräuelt des Sklavenhandels wiederholten sich in jeder Gestalt. Der Habgucht der Agenten zum Opfer, den groben Scherzen der Matrosen ausgesetzt, war der Mann mit den manbelsförmigen Augen einfach rechtlos. . . . Daß die Chinesen nun trotz der ihnen angebotenen, an Feigheit grenzenden Scheu vor allem, was ihnen überlegen ist, sich endlich empörten und zur Widervergeltung schritten, daß an Bord dieser modernen Sklavenschiffe Aufruhr und Mord keine Seltenheiten waren, darüber kann man sich um so weniger wundern, als sich unter den Kulis, von denen hinreichende Körperkraft als einzige Eigenschaft verlangt wurde, das vernorfenste Gesindel, der Ausschuß der den Europäern geöffneten Häfen — und das will gewiß viel sagen — befand. Blutige Katastrophen blieben nicht aus, welche ihren Widerhall in Europa, wie in Amerika, aber auch in China fanden. Der Kuli-handel kam in Verriß, einzelne Mächte, auch China selbst, verboten denselben. Gleichwohl hatten die weißen Agenten Arme nöthig; ihre Agenten verdoppelten ihre Anstrengungen, und mit schönen Versprechungen bethörten sie neue Opfer. Doch in mancher Beziehung trat Verbesserung

## Eine Hundegeschichte.

Von Reinhold Herrmann.

(Nachdruck verboten).

Er heißt Juni. Juni ist aber sein Spitzname. Getauft ist er auf Juniperus, wofür Scheffel die Verantwortung trägt. Er stammt aus dem Teckelgeschlechte. Es können also hiernach auch Teckel Spitznamen haben. Er ist die (Hunde-)Seele des Hauses, der Liebling der ganzen Familie. Und doch sollte er sterben! Selbst ein Gnadengesuch war ohne Erfolg geblieben! „Unser Juni“ entsproß einer edlen Mutter. Sie führte den Namen Cliquot und war früh verwittwet. Eine Cliquot ist stets Wittwe. Sein Vater war — nun la recherche de la paternité est interdite. Von seiner guten Mutter hatte Juni eine ganze Pandorabüchse voll guter und schlechter Eigenschaften geerbt. Er ist ein Wunderhund. Er hat keinen Instinkt. Als wohlzogener Teckel besitzt er überhaupt keine Gaben von solchem anrichtigen, vorortlichen Namen. Er hat also keinen Instinkt, sondern Verstand. Er hat Geist, er hat Seele. Mit diesen drei Talenten ausgerüstet, lebt er ein Hundeleben wie im Himmel. Wenigstens ein Leben, wie es Hunde im Himmel führen müßten, wenn es einen Hundehimmel gäbe. Ich weiß darüber nichts Bestimmtes, aber möglich ist es immerhin. Seitdem sich die Bevölkerung einer gewissen Großstadt für Ringkämpfe begeistert, halte ich alles für möglich. Da es Menschen giebt, die auf Erden ein Hundeleben führen und doch in den Himmel zu kommen glauben, warum sollen nicht auch Hunde leben, die ein himmlisches Leben führen?

Und nun war Juni, der Apoll unter den Teckeln, zum Tode verurtheilt! Er sollte sterben und diktierte mir wehmüthig seine Lebensgeschichte in die tintenräuende Feder.

Sein Geburtsort ist Charlottenburg, das zukünftige „W“ von Berlin. Er meinte, wie er mit dieser wichtigen Thatfache mittheilte, er habe darum auch sein Leben mit Wehen angefangen und ende mit Wehmüth. Seine Eltern hatten sich auf einem Ausflug nach Hundefehle in den Hundstagen beim herrlichsten Hundewetter kennen gelernt. Der Vater soll später seiner polygamistischen Ansichten wegen ausgewiesen sein. Man hat

nur wieder etwas von ihm gehört. Soll auch anderweit vorkommen. Bewe Cliquot war sehr interessant. Alle jungen Wittwen sind interessant. Sie kleidete sich sehr chic. Allerdings bestand ihr Kostüm lediglich aus einem Halsband mit blau-schwarzer Schleife. Aber bei Hunden und Africanern nimmt man es nicht so genau. Sie machte trotzdem einen recht zivilitären Eindruck. Dies lag hauptsächlich auch in ihrem intelligenten Gesichtsausdruck. Ihr Ausdruck machte Eindruck. Es ist überhaupt schade, daß Dame Cliquot nicht in diesem Jahrstint lebt. Sie gehörte ganz entschieden ihrem Wesen nach der „neuen Richtung“ an. Wer sie gekannt, würde sie die Hundemutter der neuen Richtung nennen.

Nun, ihr Sohn, „unser Juni“, ist die personifizierte Realistik. Sieht man ihm zum Frühstück Fleisch und Brot, so ist er fleisch. Offerirt man ihm zwei Gläser, mit Wasser und mit Bier, so wählt er Bier. Er ist und trinkt am liebsten recht gut und — recht viel. Juni ist sehr von sich eingenommen. Besonders stolz ist er darauf, in der Goethestraße geboren zu sein. Er leidet daher etwas an Poesie. Poesie, die geistige Anfluenza, ist weit verbreitet und natürlich sehr auf den Hund gekommen.

Juni kann auch lachen. Lachen Sie nicht! Er kann wirklich lachen. Nicht allein der Ton, der über seine stets schnee-weißen Perlenzähne dringt, zeigt dies. Nein, sogar die Oberlippe, die Nase, die Augen lachen mit. Gerade wie beim Menschen. Allerdings kann er nur vergnügt lachen. Nicht malitios, hämisch, höhnisch. Nicht wie malitiose, hämische, höhnische Menschen.

Er meint nie, ob er zu stolz dazu oder aus andern Gründen, ist nicht bekannt. Sein Verkehr beschränkt sich auf ein paar Hundefreunde aus der Goethestraße, blaublutige Teckel mit Stammbaum, deren Charaktere mit dem seinen harmoniren. Junis Charakter ist nicht gerade so sehr fest. Er hat einige leichte Streiche und thörichte Liebelien verbrochen, die seiner edlen Mutter, der schönen Cliquot, viel Kummer gemacht. Sie behauptete dann stets, diese Untugenden habe er von seinem Vater. Gerade wie bei den Menschen.

Seine Jugend verfloß in ungetrübter Freude. Der Thiergarten war sein Spielplatz. Schon frühe gewöhnte er sich groß-

städtische Manieren an. Er bellt gegen Alles. Mit und ohne Ursache. An seiner strammen Haltung, seinem stolzen Gange, seinem selbstbewußten Auftreten erkennt man gleich den großstädtischen Hund.

Dieser besagte Juni sollte nun von der freien Lebensbühne abtreten und der Tag des Gerichts nahe mehr und mehr heran. Es ist selbst für eine arme Hundeseele schmerzhaft, unwerdend einen schändlichen Tod zu erleiden. Unwerdend? Ja, der Magistrat hat Schuld. Wegen der Hundesteuer. — Die Sache kam so.

Juni gehört zum Hausstande einer Geheimrathsfamilie in „W“. Selbstredend in „W“. Seine engere Herrin ist Aennchen, die Tochter des Hauses. Papa ist durchaus gut stuir, aber etwas knickerig und knauerig in allen Dingen, die nicht auf ihn direkten Bezug haben. Da nun Juni als Aennchens Privat-eigenthum angesehen wird — sie hat ihn als 12-jähriges Mädchen von Klingelbolle geschenkt erhalten — weigert sich Papa Geheimrath regelmäßig, die 20 Mark an die Stadt Berlin zu zahlen. Im letzten Jahre erklärte er kurz und bündig, er werde nicht mehr das Hundegeld entrichten. Das Jahr war abgelaufen und damit Junis irdische Laufbahn.

Aennchen weinte heiße Thränen, trug bereits tiefe Trauer und spielte nur noch Trauermärche. War sie im Garten, so saß sie unter der Trauerweide. Ihre Freundinnen behaupten zwar, sie trüge nur schwarz, weil es ihr gut stände und sie das wüßte. Ihr Schatz — Aennchen hat nämlich einen Schatz — behauptete dasselbe, aber ohne den Schlusssatz. Der Tod Junis bedeutete für Aennchen einen unerseßlichen Verlust, denn Juni fungirte schon lange als Liebespostbote zwischen ihr und ihrem Heinrich. Bei seiner angeborenen Intelligenz hatte er Heinrichs Stammkneipe bald herausgeschaukelt — sie liegt in der Potsdamerstraße — und konnte zur Ueberbringung kleiner Briefe ganz gut verwendet werden. Diese Hundepost sollte nun ein Ende haben und Aennchen meinte es so gut mit ihrem Heinrich und ihrem Juni, die sich in ihr kleines treues Backfischherz theilen mußten.

(Schluß folgt).

ein; man fing an, die Agenten zu überwachen, und sorgte wenigstens einigermaßen, daß das, was den Kulis versprochen war, auch gehalten wurde."

Augenblicklich ist die große Masse der Auswanderer, fünf Millionen etwa, auf den Raum zwischen Hinterindien und der Westküste Amerikas vertheilt.

Den Chinesen als Arbeiter schildert Meyer in folgender Weise:

"Thätig, gelehrt, zäh, begnügt sich der Chinese mit dem geringsten Lohne. Auch in San Francisco haben sie gegen einen Tagelohn von 15 Dollarcent, also etwa 60 Pf., nicht geizt, die schwerste Arbeit zu verrichten, Arbeit auf sich zu nehmen, zu der sich kein Weißer finden wollte, um nur diesen großen Lohn zu gewinnen, von dem wir kaum begreifen können, wie er namentlich unter dortigen Verhältnissen auch nur genügen kann, um das bloße, nackte Leben weiter zu fristen. Und doch ist dies nicht nur der Fall, sondern der Chinese versteht es, selbst von diesem geringen Betrage (in anderen Ländern ist der Lohn übrigens noch geringer) sogar noch etwas übrig zu halten, und, sobald ihm dies gelingt, ist er auf dem Wege, sein Glück zu machen.

Um dies verstehen zu können, muß man wissen, wie genügsam der Chinese ist, wenn es noth thut, während er, wenn seine Mittel es erlauben, den Freuden der Tafel und anderen Vergnügungen nicht abhold, überhaupt kein Geizhals im Geiste Harpagons ist. Schreiber dieser Zeilen hat auf Java manchmal Gelegenheit gehabt, die Kaufbahn eines neu angekommenen Chinesen, eines sogenannten Singles, zu beobachten; schon die Unkenntniß der Sprache macht es einem solchen unmöglich, in der ersten Zeit selbstständig aufzutreten. In den meisten Fällen tritt er dann als Kuli gegen einen Tagelohn von 25 Centus holl. (42 Pf.) bei einem Landsmann ein, der als Hausfritter mit allerlei Waaren durch das Land zieht. Von diesem geringen Einkommen bleiben mindestens 10 Centus (17 Pf.) unberührt und werden sorgfältig aufgehoben, bis unser Single nach Ablauf einiger Monate sich in der neuen Umgebung genugsam zu Hause fühlt, um sein Glück auf seine eigene Hand zu versuchen. Natürlich, daß er dies im Handel thut — das scheint das Ideal eines jeden Chinesen zu sein —; seine wenigen Sparpfennige, vielleicht auch mitgebrachtes Geld, liefert ihm sein Betriebskapital. Die wenigen Waaren, die er anfänglich anschaffen kann, trägt er selbst durch das Land; nimmt er später einen oder mehrere Träger an, so ist dies ein Beweis, daß das Geschäft florirt; sobald er selbst keine Last mehr auf die Schultern nimmt, sondern nur die Aufsicht über die Träger führt, kann man sicher sein, daß er auch anfängt, sich als Kapitalist zu fühlen."

Meyer hält die Chinesen im Ganzen für vorzügliche Arbeiter und vortreffliche Zwischenhändler. Er glaubt auch, daß ihre Zuwanderung oder Einführung nach Europa nicht ausbleiben kann. Unsere „Baumunternehmer, Fabrikanten und Industriellen“ würden sie schon begehren lernen; in England habe man auch schon an den Import von Chinesen gedacht, „um ein Gegengewicht gegen die Arbeiterstreiks zu haben“.

Da sich in China wirtschaftlich-politische Umwälzungen vollziehen, ist die Kullifahrt aktuell geworden, darum glauben wir, die thätigsten Feststellungen, die sich bei Meyer finden, wiedergeben zu sollen.

## Arbeitslosenunterstützung.

Außer dem allgemeinen Ziel: Erringung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, erstreben die Gewerkschaften die Gewährung von Baarmitteln an ihre bezugsberechtigten Mitglieder. Reisegehalt an wandernde, Unzugsgeld an verheiratete Mitglieder wird heute von allen Gewerkschaftsorganisationen gewährt. Neuere Datums hat man sich auf Kongressen und Generalversammlungen mit der Gewährung von Arbeitslosenunterstützung, welche dem am Orte verbleibenden gewährt werden soll, beschäftigt. Begründet wurde dieselbe damit, daß es Aufgabe der Organisationen sein müsse, ihren Mitgliedern immer mehr materielle Vortheile zu bieten, wenn sie an Mitgliederzahl gewinnen und dieselben an sich fesseln wolle. Außerdem wurde angeführt, daß die am Orte ansässigen Gewerkschaftsmitglieder gegenüber den unverschuldeten, welche das Reisegehalt in Anspruch nehmen, im Nachtheil seien, den ersteren müßte also in Gestalt der Arbeitslosenunterstützung ein Äquivalent geboten werden. Demgegenüber führte man wieder an, daß Angesichts der großen Arbeitslosigkeit und der geringen Beiträge, welche die Arbeiterverbände erheben, es für letztere eine Unmöglichkeit sei, die Arbeitslosenunterstützung zu lösen. Bemerkten wollen wir noch, daß einzelne Gewerkschaften: Buchdrucker, Bildhauer, Hutmacher und Handschuhmacher bei allerdings hohen Beiträgen Arbeitslosenunterstützung gewähren. Von den jüngeren Organisationen ist es der Verband der Formier, welcher die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hat. Dagegen ist die Leistung genannter Unterstützung Regel bei den Arbeiterorganisationen Englands, und sind wir in der Lage, einen Artikel aus dem „Schuhmacherfachblatt“ wieder zu geben, der über die Leistungen der englischen Maschinenbaugewerkschaft an seine arbeitslosen Mitglieder berichtet:

Die weit über 500 Zweigverbände mit über 80000 Mitgliedern zählen die Gewerkschaft der Maschinenbauer giebt den arbeitslosen Mitgliedern eine „Donation“. Mit dieser „Gabe“ ist ein doppelter Zweck verbunden, einmal um den arbeitslosen Gewerkschaftsmitgliedern durch wöchentliche Beihilfen über die Zeit der Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen, und zweitens, zu verhindern, daß arbeitslose Gewerkschaftler aus Noth Arbeit unter Bedingungen annehmen, welche so ungünstig sind, daß sie den allgemeinen Marktpreis der Arbeit der Gewerkschaftler herabdrücken würden. Diese regulierende Wirkung auf den Arbeitsmarkt wird aber durch die Macht der Verhältnisse immer mehr illusorisch gemacht. Die Trade Union nimmt große Rücksicht darauf, daß ihre Mitglieder in Arbeit bleiben, durch Verhinderung „unvorsichtiger“ Arbeitsniederlegung, leichtsinnigen Disput etc.; es wird auch getrachtet, die Leute so bald als möglich wieder in Arbeit zu bringen, um den Donationsfonds nicht zu sehr anzugreifen.

Die Höhe der wöchentlichen Unterstützungen wird einerseits durch den Krankenstand der Trade Union bestimmt, ist aber im

allgemeinen so niedrig, daß Niemand in die Versuchung geräth, um ihrerwillen aus der Arbeit zu treten.

Bis zum Jahre 1892 gab es nur eine Klasse von Mitgliedern unter den Engineers, und alle waren zum Bezuge von Unterstützung berechtigt mit Ausnahme jener, welche bereits Invalidengelder oder Pension bezogen. Von den 71000 Mitgliedern waren rund 70000 zum Bezuge einer Arbeitslosenunterstützung berechtigt.

Vollmitglieder beziehen während der Zeit ihrer Arbeitslosigkeit 10 Sch. wöchentlich für 14 Wochen; dann 6 Sch. so lange als sie arbeitslos sind. Nur jene, welche noch nicht zehn Jahre lang der Union als Mitglieder angehört haben, haben nach 104 Wochen (2 Jahren) keinen Anspruch auf weitere Unterstützung. Kein Mitglied soll während 52 Wochen mehr als 17 Pfd. St. 18 Sch. (1 Pfd. = 20 Mark, 1 Sch. = 1 Mark) an Unterstützung bekommen. Sobald ein Gewerkschaftsmitglied im Bezuge der niedrigen Donation von 6 Sch. gestanden hat, hat es erst dann Anspruch auf neuerliche Unterstützung, wenn es vier Wochen ununterbrochen in seinem Gewerbe zu Trade Union-Löhnen gearbeitet hat.

Die Unterstützung genießen nur Vollmitglieder (welche der Union seit wenigstens einem Jahre angehören; die andern (Non-free-Mitglieder) nur, wenn sie im Interesse ihrer Gewerkschaft die Arbeit niedergelegt haben. Nur diese außerordentlichen Mitglieder zahlen von ihren Unterstützungsgebern Mitgliedsbeiträge an die Gewerkschaft. Jeder Anspruchsvorber muß „entlassen sein oder gekündigt haben unter Umständen, welche seine Ortsgruppe gutheißt“, und darf mit nicht mehr als 10 Sch. im Rückstande sein.

Wer seine Arbeit wegen Nachlässigkeit, Trunkenheit oder Mißhandlung verliert, hat keinen Anspruch auf Donation, bevor er nicht wieder acht Wochen in Arbeit gestanden hat, und zwar zu vollen Trade Unions-Löhnen.

Der Unterstützungsantrag muß sein Gesicht an den Sekretär des Zweigvereins richten, dem er angehört und auf dem nächsten folgenden Verbandsabend persönlich begründen. Falsche Angaben ziehen den Verlust der Unterstützung nach sich.

Wer die Donation bezieht, hat im Vakanzbuch seines Zweigverbandes jeden Tag zu einer bestimmten Stunde seinen Namen einzutragen; erst wenn er an drei auf einander folgenden Tagen seinen Namen eingetragen hat, kann er Unterstützung beanspruchen. In Manchester, Liverpool, Leeds, Glasgow und Newyork bestehen eigene Vakanzbücher der Amalgamated Society. Das arbeitslose Gewerkschaftsmitglied bekommt für so viele Tage Unterstützung, als es seinen Namen in das Vakanzbuch eingetragen hat. In großen Städten werden Listen von Werkstätten in Taschenbuchform gedruckt, welche Namen und Adressen der Firmen, Namen der Werksführer des Departements und Angabe der Stunden enthält, zu welchen sie an den Fabrikthoren von arbeitssuchenden Gewerkschaftlern gesprochen werden können.

Wenn Arbeit angetragen worden ist, oder wer von einer Arbeitsgelegenheit hört, und nimmt die Arbeit nicht an, verliert den Anspruch auf Donation, wenn er nicht dem Ausschusse seiner Ortsgruppe oder der Mehrheit der Gruppenversammlung triftige Gründe für sein Verhalten anführen kann. Wer eine Donation bezieht und läßt bei der Bewerbung um eine freigeordnete Stelle einem Nichtgewerkschaftler den Vortritt, verliert allen Anspruch auf Donation für drei Monate. Wer einem Nichtmitglied eine Stelle verschafft, ohne daß der Sekretär oder Präsident eingewilligt hat, zahlt 5 bis 20 Sch. Strafe. Jedes Mitglied muß dem Sekretär seines Zweigvereins jede Aenderung seines Arbeitsverhältnisses (Eintritt und Austritt) sofort anzeigen oder dem Verwalter des Vakanzbuches mittheilen, sonst zahlt es 1 Sch. Strafe.

Der Sekretär zahlt die Donationen wöchentlich mittelst Checks auf den Zweigverbandskassierer, schickt monatlich einen Bericht nach London, worin er die Lage seines Gewerbes in seinem Bezirke, Zahl der Arbeitslosen und der offenen Stellen genau angiebt. Für jede Unterlassung zahlt er 5 Sch. Strafe. Wenn der Sekretär oder ein anderes Gewerkschaftsmitglied aus seiner Arbeit ausbleibt, um Mitgliedern der Engineers Arbeit in irgend einer Werkstätte zu verschaffen, so bekommt das betreffende Mitglied für seine veräumte Arbeit den vollen Tagelohn bezahlt.

Der Generalsekretär hält ein Trade-Register (Gewerbe-Register) und verschafft den Arbeitslosen Arbeit, wo immer freie Stellen im Lande sind. Wer im Empfange einer Donation steht und mit nicht mehr als 10 Sch. im Rückstande ist, wird auf Kosten der Gewerkschaft an seinen neuen Bestimmungsort abgeschickt. Mustermacher, Willwrights (Konstruktoren) und Maschinenwickler bekommen einen Extrabeitrag für den Transport ihrer Werkzeuge. Die Reisekosten müssen rückerstattet werden, sind also keine Unterstützung. Die Reiseunterstützungen dürfen in keinem Falle mehr als 1 Pfd. St. 10 Sch. betragen.

Wenn ein Mitglied der Gewerkschaft, welches noch nicht 50 Jahre alt ist, sich weigert, nach einem entfernten Orte in Arbeit zu gehen, die ihm vom Sekretär der Gewerkschaft zugewiesen worden ist, verliert es allen Anspruch auf Donation.

Wer eine Donation empfängt und auf Reisen zu gehen wünscht, um Arbeit zu suchen, erhält vom Präsidenten oder Sekretär seines Zweigverbandes eine Reiselegitimation (travelling card). Jeder reisende Gewerkschaftler muß eine solche Legitimation haben. Wer binnen vier Wochen in einem Distrikt keine Arbeit findet, hat in einen andern Bezirk zu gehen. Die Legitimation enthält den Namen des Mitgliedes. Den Betrag der empfangenen Unterstützungen, die spezielle Branche, in der Besitzer der Karte arbeitet, und die laufende Nummer der Registrierung im Zentralbureau. Der „Reisende“ soll wenigstens alle zwei Tage den Sekretär des Zweigverbandes aufsuchen; wer dies nicht thut oder die Unterlassung nicht genügend entschuldigen kann, verliert den Anspruch auf Unterstützung für diese Zeit. Der Sekretär der Branche (Zweigverein) in dem Orte, wohin das reisende Mitglied auf seiner Arbeitsjuche kommt, hat diesem den Ort namhaft zu machen, wo es am wahrscheinlichsten Arbeit giebt.

Wer länger als zwei Tage in einer Stadt bleibt, wo ein Zweigverein der Engineers ist, muß sich in das dortige Vakanzbuch einzeichnen, und falls er Arbeit bekommt, seine Reiselegitimation für die Zeit seines Aufenthaltes dem Sekretär übergeben. Dieser hat Datum und Betrag der Unterstützung auf

der Legitimation zu verzeichnen, um etwaigen Mißbrauch zu verhindern. Wer nicht binnen drei Tagen seine Reiselegitimation dem Sekretär abliefern, zahlt für jeden weiteren Tag 6 P. Straf. Die Legitimationen sind vom Sekretär binnen sieben Tagen an das Zentralbureau zu schicken. Wird das „zugereiste“ Mitglied wieder arbeitslos, so kann der Sekretär die Reisekarte erneuern. Wer sich nicht Mühe giebt, Arbeit zu erlangen, verliert die Donation.

Die Beamten der Zweigverbände können, wenn die Möglichkeit, Arbeit zu erlangen, in der nächsten Zukunft zu erwarten ist, das reisende Mitglied für einige Zeit im Orte zurückbehalten. Kein reisendes Mitglied darf in einem Orte bleiben, wo eine Lohnstreitigkeit oder ein sonstiger Disput zwischen Arbeitern und Arbeitgeber des Faches ausgebrochen ist.

Der Sekretär hat für das reisende Gewerkschaftsmitglied Unterkunft zu „vernünftigen“ Preisen zu verschaffen.

Wenn der Geschäftsgang ein schlechter ist und in den Werkstätten nur halbe Zeit gearbeitet wird, dann haben die davon betroffenen Mitglieder keinen Anspruch auf Unterstützung, zahlen aber auch keinen Mitgliedsbeitrag. Wenn temporär arbeitslos wegen Maschinenbruch, Unfällen, Ausgehen des Rohmaterials oder flauen Geschäftsgang — aber für mindestens sechs Tage — so bekommt das davon betroffene Mitglied die Donation ausbezahlt.

Allgemein schlechter Geschäftsgang wird durch Reduktion der Arbeitszeit, Verbot der Ueberzeit- und Nacharbeit auszugleichen gesucht. In Zeiten andauernder Arbeitslosigkeit und demgemäß großen Nothstandes wird keine Donation bezahlt, sondern die Union eröffnet einen Unterstützungsfonds. Dafür giebt es keine festen Regeln, sondern die Bestimmungen, betreffend die Einrichtung und Verwaltung dieses Nothstandsfonds, werden von Fall zu Fall festgesetzt.

Die oben angeführten Regeln sind seit der Verschmelzung der verschiedenen Gewerkschaften zur Amalgamated Society im Jahre 1851 in Kraft.

## Öffentliche Konferenz der nördlichen Zahlstellen in Kellinghusen.

Laut Beschluß der Binneberger Konferenz fand am Sonntag den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wrage, „Volkshalle“ in Kellinghusen, die diesjährige Konferenz der nördlichen Zahlstellen statt. Von den beteiligten 26 Zahlstellen waren 16 durch 15 Delegirte vertreten; 2 Delegirte erschienen verspätet und 8 Zahlstellen hatten einen Vertreter nicht geschickt. In das Bureau wurden gewählt: Sach-Hamm-Gilbed, Timmermann-Wandsbeck als Vorsitzende und Hoffmann-Barmbeck als Schriftführer. Zunächst legte Kollege Timmermann die Abrechnung über die letzte Agitationstour des Kollegen Vrey vor. Dieselbe ergab eine Einnahme von Mark 214.05 und eine Ausgabe von Mark 242.55. Das Defizit von Mark 28.50 rührt daher, daß die Zahlstelle Hamburg und Rothenburgsort ihren Anteil an den Kosten noch nicht eingesandt hatten. Die Vertreter derselben behaupten, die Gelder seien abgeschickt; falls diese noch später in Wandsbeck eintreffen, soll es im Proletariat bekannt gegeben werden. (Die Gelder sind in den nächsten Tagen nach der Konferenz eingetroffen. Anm. d. Schriftf.) Hierauf wurde eine Revisions-Kommission von 3 Personen gewählt, dieselbe erklärte später die Abrechnung bis auf die beiden fehlenden Posten für richtig. Zum 2. Punkt: „Stellungnahme zur nächsten Konferenz“ lagen mehrere Anträge vor, von denen der Antrag Greiß: „die Konferenzen jährlich einmal stattfinden zu lassen“, angenommen wurde und zwar sollen dieselben im Herbst abgehalten werden. Weiter wurde ein Antrag Hoffmann angenommen, dieselbe das nächste Mal nach Hamburg einzuberufen. Als Ort, die Einberufungsarbeiten zu übernehmen, wurden Wandsbeck und Hamburg vorgeschlagen; Hamburg wurde gewählt. Ein Antrag der Lagerdorfer Kollegen, den Kollegen Hünshje mit der nächsten Agitationstour zu betrauen, wird im Laufe der Diskussion zurückgezogen, jedoch wird dieser Antrag zur Berücksichtigung empfohlen. Betreffs Agitation wurde Folgendes beschlossen: „Die im Vorort zu wählende Agitationskommission hat die Agitation in Norddeutschland zu leiten und überall da Anknüpfungen zu suchen, wo noch keine Zahlstellen bestehen; diese Kommission hat sich mit der Generalkommission betreffs Stellung von Referenten ins Einvernehmen zu setzen.“ Ferner gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Nach Bedarf die in einzelnen Zahlstellen für öffentliche Versammlungen nothwendig werdenden Referenten von der im Vororte gewählten Kommission bestellen zu lassen.“ Zur Deckung der Kosten, die wie bisher prozentual aufgebracht werden sollen, sollen die Zahlstellen von 50 Mitgliedern aufwärts herangezogen werden. Ein weiterer Antrag, Sammelstellen herauszugeben, um der neuen Kommission einen Fonds zur Verfügung zu stellen, wird abgelehnt. Unter verschiedenen legt Kollege Roche in längeren Ausführungen die Schwierigkeit der Agitation auf dem Lande dar. Kollege Otto schildert die Vorgänge bei dem Streit der Cementarbeiter in Lagerdorf und kritisiert, daß der Kollege Hünshje ohne sein Wissen eine Versammlung einberufen, Sammelstellen herausgegeben, überhaupt ganz eigenmächtig gehandelt habe. Ferner kritisiert derselbe Kollege die Handlungsweise des Hauptvorstandes, der es abgelehnt habe, vier Kollegen, die als Streikbrecher fungirt haben, öffentlich im Proletariat auszuschließen, ebenso ist ein Eingekand, betr. den Direktoren-Ring der Cementfabrik, nicht im Proletariat aufgenommen worden.“ Ein Antrag, „die Delegirten in Zukunft mit Mandate zu versehen“, wurde angenommen. Ueber den Antrag, „die Delegirten sollen einen Bericht über die Lage am Orte geben“, wird zur Tagesordnung übergegangen. Sach bringt die Streitfrage aus Wandsbeck, betr. wichtiger Berichterstattung der früheren Delegirten, Kollege Behn und Kollegin Köhler, von der Binneberger Konferenz zur Sprache; hierzu beschließt die Konferenz Uebergang zur Tagesordnung, da es nicht ihre Sache sein kann, sich mit derartigen persönlichen Reibereien zu befassen. Nachdem noch von verschiedenen Rednern Unwesentliches vorgebracht, wurde die Konferenz vom Vorsitzenden geschlossen.

Carl Hoffmann, Schriftführer.

\*) Siehe Nachschrift der Redaktion.

Zu vorstehender von dem Kollegen Otto-Lägerdorfer angeregten Sache geben wir unseren Lesern folgenden Aufschluss: Gegen den Ausschluß der gedachten Mitglieder hatten wir nichts einzuwenden, wir lehnten nur die moralische Züchtigung, welche denselben durch Veröffentlichung ihrer Personalien zu Theil werden sollte, ab. Wer die Verhältnisse bei Anknüpfung des Lägerdorfer Streiks kannte, wußte auch, daß hier von vornherein für eine verlorene Sache gekämpft wurde; denn von den 22 Brüdern waren noch keine 6 Angehörige der Organisation. Trotzdem appellirte man an die Unterstützung der organisirten Kollegen. Wir waren überzeugt, daß die Ausgeschlossenen nicht die ersten waren, die zu Streikbrechern wurden, sondern die Unorganisirten den Anfang machten; diese sollten straffrei ausgehen, dagegen die Organisirten für immer für die Organisation unmisslich gemacht werden. Jegliches wollten wir verhindern, wir wollten den Reuten den Weg zu uns nicht für alle Zeiten abschneiden und nahmen die Bekanntgabe der Personalien nicht auf.

In der übrigen von dem Kollegen Otto kritisirten Angelegenheit verweisen wir die Theilnehmer der Konferenz auf den Leitartikel in Nummer 13 des „Proletarier“, sie werden finden, daß in demselben alles das enthalten ist, was der Kollege Otto in Bezug auf die Lägerdorfer Cementkönige aufgenommen wissen wollte. Wer die Wendung kennt, welche die Preßprozesse in Deutschland genommen haben, wird die von uns gewählte Form der Bekanntgabe zu würdigen wissen. D. Red.

## Korrespondenzen.

**Hannover.** In der am Dienstag, den 9. Juli, stattgehabten Mitgliederversammlung referirte Kollege S. über den Rechenschaftsbericht des Hamburger Gewerkschaftsartikels. Unter Punkt 2 der Tagesordnung wurden die Anwesenden zu reger Theilnahme an dem am 11. August im Lokale des Herrn Siebeling, Hamm, stattfindenden Morgenfest aufgefodert. Aus dem Bericht der Delegirten zum Gewerkschaftsartikell ist hervorzuheben, daß der Boykott über die Alert'sche Zwiebackbäckerei aufgehoben ist. Unter Punkt 3 wurden Wahlen vorgenommen und zum Schlusse die Tagesgelber der Delegirten nach Kellinghusen auf 4 Mark festgesetzt und freie Fahrt bewilligt.

**Braunschweig.** Eine unserer letzten Versammlungen beschloß sich mit dem Antrag Hannover-Linden, bezüglich Einstellung der Beiträge an die Generalcommission. Nach längerer Diskussion wurde eine das Vorgehen der Zahlstelle Hannover verurtheilende Resolution gegen 2 Stimmen abgelehnt. Eine andere Resolution, welche von jeder weiteren Diskussion Abstand genommen wissen will und den Vorstand auffordert, die Einberufung des nächsten Gewerkschaftskongresses frühzeitig bekannt zu geben, damit die Mitglieder in eine Diskussion über diese erste Sache eintreten können, wird gegen zwei Stimmen angenommen.

**Einshorn.** Die letzte regelmäßige Mitgliederversammlung unserer Zahlstelle fand am 7. Juli statt. Genosse Mohr hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Wie organisiren wir uns.“ Unter Punkt 3 der Tagesordnung gab der erste Bevollmächtigte zur Kenntniß, daß die Konferenz für die nördlichen Zahlstellen am 14. Juli in Kellinghusen tagte. Die Versammlung stellte verschiedene Anträge an die Konferenz, unter anderen auch einen der sich mit dem Vorgehen der Zahlstelle Hannover befaßte; sodann wurde von der letzten Sitzung des Gewerkschaftsartikels Bericht erstattet. — Zu dem am Sonntag den 4. August stattfindenden Gewerkschaftsfeste wurden drei Komitemitglieder gewählt. Die Versammlung fordert durch Beschluß das Gewerkschaftsartikell auf, von der Stadtvertretung 300 Mark zur Unterstützung des Gewerkschaftsfestes zu fordern. Die Gründe sind folgende: Die Stadtvertretung bewilligte vor kurzer Zeit zu einem Sängersfeste 500 Mark. Wir denken nun, was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. (Dieser Standpunkt ist unrichtig. Wenn die Stadtvertretungen die Festlichkeiten von Ständen und Vereinen finanziell unterstützen, so üben wir Kritik; aber nicht deshalb kritisiren wir, weil Jenen gegeben wird und uns nicht, sondern weil wir den Steuerfäkel, in den die Großen der Armen und Vermögenden fließen, nicht geleert wissen wollen durch Gewährung von Festessen u. s. w. Wer sich anmaßen will, soll es auf eigene Kosten. Kommen wir selbst mit Anträgen an die Stadtväter heran, unsere Feste zu unterstützen, so könnten die Herren gar nichts Besseres thun, als unsere Forderungen zu bewilligen. Mit der Annahme der finanziellen Unterstützung hätten wir uns dann selbst des Rechts der Kritik beraubt, wenn die Stadtvertretung an Radstrampfer, Turn-, Krieger- und sonstige Vereine die Großen der Steuerzahler geben würde. D. R.) An Stelle des abgereisten Kollegen Schmidt wurde der Kollege Hartung als Delegirter zum Kartell gewählt. Die nächste Versammlung findet am Sonntag den 25. August statt und fordern wir die Kollegen zu zahlreichem Besuche auf.

**Goldberg i. Schl.** Am Sonntag Abend sprach Reichstagsabgeordneter Kühn aus Langenbielau in einer Volksversammlung über die Nothwendigkeit der Organisation, deren Zweck und Nutzen eingehend darlegend. In der Diskussion verbreitete sich Genosse Hayder aus Hirschberg über die einzelnen Unterabzweige, wie überhaupt über den Zweck des Verbandes der „Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen“, zum Schlusse an denselben auffordernd. — Nachmittags sollte in dem benachbarten Leifersdorf eine öffentliche Versammlung unter freiem Himmel stattfinden. Derjelben wurde aber die Genehmigung verweigert, und zwar unter Hinweis auf § 9 des Gesetzes vom 11. März 1850. Hoffentlich legen die Genossen Beschwerde ein, um festzustellen, ob die vorgelegte Behörde die Motive für stichhaltig hält.

**Koßheim.** Am 7. Juli fand unter lebhafter Theilnahme unser Stiftungsfest statt. Nachdem die zahlreiche von auswärtig erschienenen Gäste unter Musik in das Festlokal „Zum Freihof“ geleitet waren, eröffnete Kollege Schröpfer die Festversammlung. In seiner Begrüßungsrede betonte er, daß trotz aller Mächtigkeiten der Gegner, die Arbeiter sich in geschlossenen Reihen zusammengedrängten hätten. Redner gedachte in warmen anerkenntlichen Worten der Gründer der Zahlstelle und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung. Die Festrede hielt Kollege Grafweg aus Weifenau. Dann wechselten Lieberwörter des Gesangvereins Nombach mit den Weifen der

Musikpelle ab, denen eine Gruppierung lebender Bilder folgte. Den Schluß bildete ein Tanzvergnügen, das die Theilnehmer bis zum lichten Morgen vereinte.

**Lüneburg.** Die am 7. Juli tagende Mitgliederversammlung war derart schwach besucht, daß der erste Bevollmächtigte sich veranlaßt sah, mit einem aufmunternden Appell, die Anwesenden zu besserem Wirken für den Verband heranzutreten. Unter dem Punkt 2 der Tagesordnung kamen Bevollmächtigte und Revisoren in Vorschlag. Kollege Ohlenbrosel wird als Vertreter für Lüneburg zur Konferenz in Kellinghusen entsandt. Unter Verschiedenen wurden die Praktiken gezeichnet, deren sich der frühere Verbandsgegner Rippenberg gegen den Verband und die organisirten Kollegen bedient. Der Mann, welcher früher selbst für den Verband strebte, gefällt sich nun darin, die Mitglieder dem Verbandsverbande zu entfremden; selbstverständlich sind die Mittel, welche in Anwendung kommen, dem „löblichen“ Zweck entsprechend. Was mag den „Auch“ Kollegen zu seinem Gefinnungswechsel veranlaßt haben?

**Raumburg.** Die am 21. Juli im Restaurant „Merkur“ tagende Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Abhaltung eines Sommervergnügens. Es wird beschlossen, anstatt eines Sommervergnügens einen gemeinschaftlichen Ausflug zu arrangiren. Unter Punkt 2 wird die Abrechnung der Maikommision entgegengenommen. Kollege Gydner beantragt, ihm die Beiträge für das zweite Quartal zu erlassen oder zu stunden. In Folge Krankheitsfälle in der Familie und seines geringen Verdienstes, sei er zur Stellung dieses Antrages gezwungen. Die Versammlung beschloß, den Antrag dem Vorstande zu unterbreiten. Ueber einige andere Anträge wird die entgeltliche Beschlusfassung bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt.

**Schiffel.** Die Mitgliederversammlung vom Sonnabend, den 13. Juli, nahm den Bericht über die Abrechnung vom zweiten Quartal entgegen. Die Abrechnung wurde für richtig befunden. Von Seiten eines Kollegen sind gegen den zweiten Bevollmächtigten und den Kollegen Krüger Verdächtigungen im Umlauf gebracht worden. Auf Antrag wurde eine Kommission, bestehend aus 5 Personen, eingesetzt, welche eine Untersuchung einleitete, durch die erwiesen wurde, daß die Verdächtigungen un wahr sind. Trotz Einladung war der Verbreiter der unwahren Behauptungen, Kollege S., nicht erschienen, und so wurde die entgeltliche Beschlusfassung in dieser Angelegenheit bis zur nächsten Versammlung vertagt. Unter dem dritten Punkte wurden die Abrechnungen von der Morgentour und vom Sommervergnügen vorgenommen und für richtig befunden. Ein unter Punkt vier der Tagesordnung eingebrachter Antrag, die Konferenz in Kellinghusen zu beschicken, ward abgelehnt; dagegen die Abhaltung des Stiftungsfestes beschlossen und 5 Personen mit Erledigung der Vorarbeiten betraut. Das Verhalten des Kollegen Hoffmann während der jüngsten Morgentour ward scharf getadelt. Nachdem ein dritter Bevollmächtigter in Vorschlag gebracht, ward die Versammlung geschlossen.

## Gingefandt.

**Borbh.** In jeder bisher stattgefundenen Mitgliederversammlung haben wir die traurige Erfahrung machen müssen, daß die Mehrzahl der Verbandskollegen durch Abwesenheit glänzend, folgedessen gingen auch wir ununterrichtet Sache nach Hause. Kolleginnen und Kollegen! führt Euch die hier herrschenden Verhältnisse vor Augen! Geben dieselben nicht Anlaß genug, gemeinsam zu berathen, wie eine Besserung herbeigeführt werden kann. Wir wollen als Arbeiter geeint sein, um in vereinter Kraft dem Kapital einen Damm entgegenzusetzen zu können. Wenn wir aber dem Schlafe verfallen, entfernen wir uns immer weiter vom dem Ziele, statt ihm näher zu kommen. Unserer Pflicht ist nicht Genüge geleistet, mit der Zugehörigkeit zur Organisation, sondern wir sollen immer bereitere Kämpfer derselben sein; in den Versammlungen erscheinen, unsere Lage, die Mittel zur Besserung gemeinschaftlich berathen. In unserem Orte nimmt die Arbeitslosigkeit stetig zu. In großer Anzahl strömen die Arbeitsuchenden auf der Straße. Ist dann wirklich einmal Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden und könnten einige von der Landstraße kommen, so wird die Nachfrage durch Militär gedeckt, wie es ein hiesiger Meister bei Abbruch des Schulhauses gezeigt hat. Nach dem Lohne seiner Arbeiter zu rechnen, der 2 Mark 40 Pfg. pro Tag beträgt, müssen die Soldaten wohl für ein Trinkgeld arbeiten. Kollegen und Kolleginnen! an dem Beispiel erhebt Ihr, daß wir von dem Unternehmthum nichts zu erwarten haben, sondern uns einmüthig zusammenscharen müssen, um unsere Interessen zu wahren. Wenn sein eigenes Wohl, das Wohl seiner Kollegen am Herzen liegt, der komme von nun an in die Mitgliederversammlungen.

**Brunsbüttel.** Am 17. Juli sollte beim Herbergswirth Clausen in Brunsbüttel eine Verbandsversammlung stattfinden. Erschienen waren ganze zehn Personen, darunter vier Verbandsmitglieder! Es fehlten sogar solche, die in der letzten Versammlung mit rabiaten Phrasen herumwarfen und über die Rauheit der Kollegen in scharfen Worten herzogten. Es ist schließ lich nicht zu verwundern, wenn die noch Indifferenten zurückbleiben, wo ihnen doch von den sich klassenbewußt nennenden Arbeitern ein so trauriges Beispiel gegeben wird. Die Zahlstelle Brunsbüttel ist im letzten Halbjahre sehr zurückgekommen; unsere Pflicht ist es, sie wieder zu heben, mit allen Kräften daran zu arbeiten, daß sie lebensfähig bleibt. Das aber können wir nur, wenn wir rege agitiren: auf der Arbeitsstelle, in der Wirthsstube, beim Nachhausegehen, bietet sich für Jeden, auch für den unbegabtesten, Gelegenheit, neue Mitglieder zu werben und sie zum Besuch der Versammlungen anzuhalten. Bei einigem guten Willen kann der Einzelne viel leisten. Diese Agitation kostet nichts und ist erwießenermaßen auch die beste. Thue daher Jeder seine Pflicht. Nicht Worte genügen, Thaten müssen gezeigt werden. „Seid nicht nur Hörer, sondern auch Vollbringer des Wortes.“ Dieser Satz paßt nirgends besser denn auf die Arbeiterbewegung. Von ihr heißt es: „Wer mich liebt, muß für mich streiten. Setzt Tausend Feinde matt!“ Feinde giebt es wie allenthalben, so auch hier in Hülle und Fülle. Die Gleichgültigkeit der Arbeiter ist unser Hauptfeind, gegen ihn können wir am besten mit der Waffe der Einzelagitation kämpfen. Scheuen wir daher keine Mühe; zeigen wir, daß wir wirklich

klassenbewußte Arbeiter sind, die ihre hohe Mission begriffen haben! Mitglieder nimmt auf: Anton Hinrichsen, Brunsbüttel, an der Warner Chaussee.

**Hirschberg.** Kollegen! Die letzte Zahlstiftung war derart schwach besucht, daß mir die Lust, die Obliegenheiten eines zweiten Bevollmächtigten zu erfüllen, bald vergehen dürfte. Die Interessentlosigkeit hat hier den höchsten Gipfel erreicht. Einige Kollegen berichtigen ihre Beiträge sehr pünktlich, während andere gar nicht daran zu denken scheinen, daß sie einer Organisation angehören. Andere genügen ihrer Beitragspflicht längst nicht mehr; halten es aber noch nicht einmal für notwendig, sich abzumelden, sondern beziehen auf Kosten ihrer Arbeitsbrüder das Verbandsorgan ruhig weiter! Netze Charaktere. Es wird immer bedrängt, daß wir keine Vergütungen und keine Versammlungen abhalten. Vergeßt doch nicht, daß wir in Folge der von unseren Gegnern beliebten Kampfweise kein Lokal zur Verfügung haben. Die Gegner haben als Ziel die Vernichtung unserer Zahlstelle im Auge, ein Ziel, das zu erreichen nur dann möglich sein wird, wenn Ihr, Kollegen, so wie seither weiter in den Tag hinein schlafwandelt. Einige Kollegen verließen sich doch sogar zu der Meinung, aus unserem Verbandsaus und in die Hirschberg-Dunker'sche Vereinigung einzutreten, weil dort manchmal etwas los sei. Kollegen, die Euch noch nicht alle Kollegialität entschwinden ist, Euch empfehle ich diese Gattung von Kollegen zur Beurtheilung. Wahrlich, sie sind unseres Mitleidens werth. Wenn heute der Miß nicht ganz gerührt ist, der weiß, worin die Aufgaben der Organisation einzig und allein bestehen kann! Dieselben können weder Vergnügungsverein noch Harmonie-Duett sein, sondern Kampforganisationen, mit denen wir uns ein menschenwürdiges Dasein er ringen wollen! Leider — hält die große Masse der Arbeiter es nicht für nöthig, sich zu vereinigen, zu gemeinsamem Kampfe. Kollegen! die Ihr noch zum Verbands steht, bleibt vor wie nach Eurer gerechten Sache getreu, suchet die wankelmüthig gewordenen oder abtrünnig gemachten aufzuklären, zu stützen und zu stärken. Macht sie mit unseren Zielen bekannt, damit sie vereint mit uns für Erreichung derselben kämpfen können. Beiträge werden am Sonntag, den 11. August, Nachmittags 4 Uhr, beim Kollegen Effner, Katholischer Ring, entgegengenommen.

**Marne.** Die Zeit ist wieder herangekommen, wo die ertragsreichen Aecker der Marschen beerntet werden müssen und mit ihr halten auch Hunderte fremder Arbeiter ihren Einzug, um dort für einige Wochen Beschäftigung zu finden. Nach gesunder Denkungsweise müßte der ertragsreiche Marschboden den Erntearbeitern einen angemessenen Lohn und menschliche Lebenshaltung garantiren; wie wenig dieses aber zutrifft, hat Jeder erfahren, den die Arbeitslosigkeit zur Erntearbeit nach den Marschen trieb. Vorzüglich werden die fremden Arbeiter bei den Dampf-drechsmaaschinen beschäftigt. Die Arbeitszeit an dieser dauert von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr, also 14 Stunden. Das Frühstück wird Morgens vor 5 Uhr eingenommen und ist in den Dithmarschen allenthalben gleich: Es besteht aus Braumbiersuppe oder kalter Milch mit zu Drei gekochten Graupen; die Graupen werden immer für eine Woche im Voraus gekocht; dazu giebt es trockenes Schwarzbrot und gewärmte Mehlklöße, Butter setzt der Marschbauer seinen Arbeitern nicht vor. Die Arbeitszeit dauert dann ununterbrochen bis 12 Uhr. Zu Mittag erhält der Erntearbeiter wieder Mehlklöße oder sogenannte Wehlbeutel, ein in einem Beutel gekochter Mehlbrei, dazu Pellkartoffeln und fetten Speck. Nach dem Essen wird die Arbeit sofort wieder aufgenommen und dauert wieder ohne Unterbrechung bis Abends 7 Uhr. Das Abendessen ist gleich dem Frühstück. Wo der Arbeiter schläft, darum kümmert sich der Marschbauer überhaupt nicht, er verspart sogar Kuh- und Pferde stall und der Arbeiter ist gezwungen, sich auf der harten zugigen Scheunen-diele sein Bett zu rüsten, das im besten Falle aus Stroh besteht. Die Herren Landwirthe behaupten ständig, daß sie einen guten Lohn zahlen würden, wenn das Korn höher im Preise stände. Daß dieses aber nicht der Fall ist, beweisen die sogenannten Menschenmärkte in Marne, Meldorf und Messelburen. Im Anfange der Ernte, wenn die Arbeiter noch nicht in genügender Anzahl vorhanden sind, wird der höchste Lohn 2,50 Mark für 14stündige Arbeitszeit gezahlt, so bald jedoch genügend Arbeiter vorhanden, die Menschenmärkte gefüllt sind, fällt der Lohn bis auf 1,50 Mark für dieselbe Arbeitszeit, trotzdem der Preis des Kornes sich durchaus nicht verändert hat. Rechnet man den Durchschnittslohn zu 2 Mark und die Kost zu 1 Mark, dann ergibt sich ein Stundenlohn von 21/4 Pfg. für eine Arbeit, die gewiß eine der schwersten und wegen des großen Staubes, auch eine der ungesundesten ist, und dieser traurige Lohn wird in einer der fruchtbarsten Gegenden Deutschlands bezahlt. Waschen kann der Erntearbeiter sich nur des Sonntags und auch dann fehlt ihm sehr oft die Gelegenheit dazu, denn der Bauer liefert weder Handtuch noch sonstige Waschkutensilien. Aus dem Vorstehenden ist ersichtlich, daß die Ausbeutung des Arbeiters in den zur reinen kapitalistischen Wirthschaftsweise entwickelten Marschen derartig rückwärts ist, wie sie in den Zeiten der Leibeigenschaft und Hörigkeit nicht schenklischer sein konnte. So lange die Erntearbeiter einen regellosen Haufen bildeten, waren sie der Ausbeutungswillkür der Marschbauern widerstandslos preisgegeben; ihre unregelmäßige Lebensweise drückt sie nur noch tiefer. Im vorigen Jahre versuchten wir es, die Erntearbeiter zu organisiren und es gelang auch, über die Hälfte in den Verband zu ziehen. Wie sehr dieses den Bauern mißfiel, beweisen die verschiedensten Verfolgungen, deren die Zahlstelle ausgefetzt war, von Seiten der Bauern als auch der Behörden. Aussperrung der Führer, Verbote und Auflösungen der Versammlungen, alles traf zusammen, was geeignet war, die Entwicklung der Zahlstelle zu hindern. Die Altonaer Staatsanwaltschaft e. s. b. gegen einige Mitglieder der Zahlstelle Anklage wegen Aufruhrs, die Angeklagten blieben viele Monate in Untersuchung. Die Anklageschrift bezeichnete die Erntearbeiter als „Monarchen“ und diese für „eine wahre Landplage!“ Auch das Landrathsamt hatte Gelegenheit, sich mit der Erntearbeiterorganisation zu beschäftigen: Der Herr Landrath richtete den Bauern, sie sollten das Maschinendrehen einschränken und wieder nach alter Väter Weise zum Drechslegel greifen! Welch hohe sozialpolitische Weisheit! Zu diesem Jahre nun haben wir die Aufgabe, die Trümmer zu sammeln und weiter zu bauen, eingedenk des

Ausspruches von Karl Marx: „Die Proletarier, tausendmal zurückgeschlagen, gehen immer wieder vorwärts!“ Wir richten an die Erntearbeiter die Aufforderung, der Zahlstelle beizutreten und die noch nicht dem Verbandsangehörigen zum Beitritt zu veranlassen. Im Vorstehenden haben wir gezeigt, wie unwürdig, ja wie unmenschlich die Arbeiter von den Bauernbesitzern behandelt werden. Einzelne stehen wir dieser Bauernwille gegenüber; geschlossen, organisiert aber sind wir eine Macht, die im Stande ist, das traurige Loos der Erntearbeiter zu verbessern. Thue ein Jeder seine Pflicht, dann wird es uns gelingen, die Mehrheit der Arbeiter in den Verband zu ziehen, dann werden wir uns bessere Arbeitsbedingungen erkämpfen können.

Carl Noche, Marne, Silberstraße.

Das Mitgliedsbuch des Kollegen H. Neuber ist gefunden worden und kann der Eigentümer dasselbe von mir einfordern. Hermann Otto, Lagerdorf, Steinkamp 3.

### Warnung.

Das Mitglied Karl Vode, geboren am 6. Oktober 1865 zu Wiebolshausen, hat sich in der Zahlstelle Niedlingen grobe Vernachlässigung seiner Pflichten und unehrenhafte Handlungen zu schulden kommen lassen, wegen derer er aus dem Verbands ausgeschlossen wurde. Dies geben sämtliche Zahlstellen zur Kenntnisnahme.

Die Bevollmächtigten der Zahlstelle Niedlingen.

### Bekanntmachung.

Bereits ist der Termin herangerückt, in welchem laut Statut die Abrechnungen für das 2. Quartal vorgenommen sein sollten. Die betreffenden Formulare sind den Kollegen zugesandt und so wiederholen wir die so oft ausgesprochene Mahnung, ungehäuft die Abrechnungen vorzunehmen. Endliche Gewöhnung an Pünktlichkeit ist nun um so mehr am Plage, da bereits andere Zahlstellen, welche in Fertigstellung der Abrechnung pünktlich sind, die Saumseligkeit der Gerügten „lästig“ und „beängstigend“ finden. Wir betonen hiermit noch einmal, daß wir dieses Mal von den Zwangsmitteln, welche uns zustehen und in Einstellung der Sendung des „Proletarier“ und des übrigen Materials bestehen, unwiderruflich Gebrauch machen werden. Vor Allem sollen das jene Bevollmächtigten sich zur Notiz nehmen, welche bei der letzten Abrechnung es noch nicht einmal für nötig hielten, auf Anfragen über die Ursachen des Ausbleibens der Abrechnung Antwort zu geben. Außerdem machen wir dieses Mal die reitenden Zahlstellen unter einer besonderen Rubrik bekannt. Jene Zahlstellen, welche nicht wollen, als Säumige öffentlich gekennzeichnet zu werden, können sich danach richten.

Die Marken für die Extrasteuer sind verhandelt und dieselben im Monat August einzuliefern. Alle die Abrechnung betreffenden Sendungen, die ausgefüllten Formulare und Geld sind nicht an mich, sondern an den Kassier Kollegen J. Wilhelm, Burgstraße 3, zu senden.

Mit kollegialischem Gruß

August Brey.

### Bücherschau.

Die Heft 30, 31, 32, 33 und 34 des Volks-Lexikon, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wöcklein & Komp., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Dod (Bauweise für Schiffszwecke), Toddenbüchse (Pflanzenfamilie), Domäne, Drehblüthler (Pflanzenfamilie), Eschen, Saurier (Reptilienordnung), Ecuador (Freistaat in Südamerika), Edelmetalle, Edelsteine, Eingeweide (mit Abbildg.), Einigungsämter (gewerbliche Schiedsgerichte), Einkommensteuer (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Hamburg, Österreich u.), Eisen, Eisenbahnen (äußere Geschichte und Entwicklung, Eisenbahnarbeiter und Beamte u.), Elefanten, Elektrizität, Encyclopädie, Energie, Enquete, Entwicklungsgeographie mit zahlreichen Abbildungen, Erde, Erdkunde und Entdeckung (mit Erdkugel-Tabelle), Ernährung, Ethik, Ethos, Ethnographie. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Volks-Lexikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolportage u. s. w. und durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7089, im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 772 eingetragen.

### Veranstaltungs-Kalender.

**Barmbeck.** Die Versammlungen tagen jeden zweiten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Klupp, Ede-Niederich- und Reichenstraße.

Unser Verkehrslokal befindet sich bei W. Miergen, Stückenstraße 30, woselbst auch die Reiseunterstützung ausbezahlt wird.

**Bergedorf.** Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, den 10. August, Abends 8 Uhr, im Lokale St. Peterstraße. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Berichtserstattungen: a. vom Kartell; b. von der Kellinghuser Konferenz. 3. Verbandsangelegenheiten.

Die Reiseunterstützung zahlt von jetzt ab Kollege E. Döfler, Hude 20, aus, und zwar während der Zeit von 12—1 Uhr Mittags und 6 1/2—8 Uhr Abends.

**Bielefeld.** Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage, Sonntags, Nachmittags 2 Uhr, im Wülfel'schen Lokale statt. Reiseunterstützung wird beim Kollegen Bächel, Bach 14, ausbezahlt.

**Bodenheim** bei Frankfurt a. Main. Die Versammlungen finden alle 14 Tage, Montags, Abends 8 1/2 Uhr, „zur Walfalder“, Kirchgasse 5, statt.

**Borby.** Unsere Mitglieder-Versammlungen finden den ersten Sonntag eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Th. Sieber, Tonhalle (Edernförde), statt.

**Braunschweig.** Mitglieder-Versammlungen finden jeden Dienstag nach dem 1. und jeden Sonntag nach dem 15. im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, resp. Nachmittags 4 Uhr, bei Laes, Alte Knochenhauerstraße 11, statt.

Reiseunterstützung zahlt Frau Döberich, Hohestraße 10, 3. Etage, aus.

**Bürgel.** Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends nach 7 Uhr beim Kollegen Emil Rosenberg, Obenbacherstraße 2, I. Et., ausbezahlt.

**Celle.** Jeden ersten Sonntag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Neuestraße Nr. 2: Mitglieder-Versammlung. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei E. Köppen, Neuestr. Nr. 30.

**Danzig.** Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 4. August, Abends 6 Uhr, Breitenstraße 42, statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Kollegen erachtet, zahlreich zu erscheinen.

Die Beiträge werden jeden Sonnabend, Abends von 7 1/2 Uhr ab, im Arbeiter-Versammlungslokal, Breitestraße 42, entgegengenommen.

Reiseunterstützung wird Abends 8 Uhr beim 1. Bevollmächtigten, F. Schwarz, Fischergasse 32, 3. Et., ausbezahlt.

**Edernförde.** Unser Verbandslokal und Herberge befindet sich bei Herrn Grafmann auf dem Flammwege. Abda finden unsere Versammlungen statt und zwar jeden Sonntag im Monat.

Den Kollegen zur Nachricht, daß die Reiseunterstützung bei Grafmann, Flammweg 39, ausbezahlt wird.

**Fechenheim.** Reiseunterstützung wird beim Kollegen Andreas Dien, Langestraße 38, ausbezahlt.

**Frankfurt a. M.** Unsere nächste Mitglieder-Versammlung findet Sonnabend, den 8. August, statt.

Reiseunterstützung wird ausbezahlt täglich im Vereinslokal „Zum grünen Wald“, bei Herrn Wittig, von 1—2 Uhr.

**Gadebusch i. M.** Unsere Versammlungen finden in der Herberge bei Witwe Eggers, Mühlensstraße, statt.

Die Reiseunterstützung zahlt H. Ott, Wismarische Chaussee 13b, aus.

**Glücksheim a. Rh.** Reiseunterstützung wird bei Peter Dauch IV, Schiffer, Ludwigstraße 316, ausbezahlt.

**Goldberg i. Schl.** Unser Vereins- und Verkehrslokal befindet sich im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“. Ebenfalls werden die Massenbeiträge jeden Sonntag, Nachmittags von 3—5 Uhr, angenommen.

**Hagen i. W.** Die Zentral-Herberge und der Arbeitsnachweis für sämtliche Gewerkschaften befindet sich bei Herrn Gastwirth Tenbaum, Wehrstraße 1.

Die Mitglieder-Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Alfred Koppe, Am Markt, statt.

**Halsbrunn.** Unsere Versammlungen finden jeden zweiten Sonntag eines jeden Monats, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wollmann, Badenstraße, statt. Verkehrslokal ebenfallst.

Reiseunterstützung wird bei H. Drauwe, Kornstraße 11, Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt.

**Hamburg.** Die Herberge und Verkehrslokal für die Hamburger Zahlstellen befindet sich vom 1. Mai ab bei Frau Rosenstr. 37, Hamburg. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Hamelu.** Die Versammlungen finden alle 14 Tage, regelmäßig Sonntags, bei Herrn Kardinal, Baustraße, statt.

**Hamm-Eilbeck.** Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal der Frau Preißl Ww., Vorsteinerstraße Nr. 178. Tagesordnung: 1. Berichtserstattung von der Kellinghuser Konferenz. 2. Besprechung der Gewerbeordnung.

**Harburg.** Der Bücherwechsel in der Bibliothek findet am 1. und 15. eines jeden Monats, von 8 1/2—9 1/2 Uhr Abends, statt.

Reiseunterstützung wird bei H. Giesdorf, Tabak- u. Zigarenhandlung, Sand 20, Ecke der Neuenstraße, ausbezahlt.

**Häpel i. W.** Die Mitglieder-Versammlungen werden alle 14 Tage im Lokale des Herrn Daniel Frohn, Ködingerstraße 1, abgehalten. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 4. August, Nachmittags um 6 Uhr, statt.

Reiseunterstützung wird beim Kollegen Bernhard Zochheim, Ködingerstraße 3, ausbezahlt.

**Heidelber.** Die Reiseunterstützung wird Mittags von 1—2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr in der Zentralherberge, „Zum roten Löwen“, Haspelgasse, ausbezahlt.

Das Verkehrslokal ist Brauerstraße 9, Restaurant Schmitt. Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat statt.

**Helmstedt.** Von jetzt ab finden unsere Versammlungen jeden ersten und dritten Dienstag eines jeden Monats, Abends 8 1/2 Uhr, statt.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege G. Jinke, Grüpern 55, Abends von 7—8 Uhr, aus.

**Hemelingen.** Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12 1/2—1 1/2 Uhr und Abends von 6—8 Uhr beim Kollegen Hölzel, Ludwigstraße 382, ausbezahlt.

Unser Verkehrslokal befindet sich bei der Witwe Mübben in Sebaldsbrück.

**Herdecke.** Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Mich. Blümer, „Westfälischer Hof“, statt.

**Hildesheim.** Reiseunterstützung wird Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7—8 Uhr, beim Kollegen Hofmann, Michaelsstraße 48, ausbezahlt.

**Hirschberg i. Schl.** Unsere Zahlhabende finden alle 3 Wochen, der nächste am Sonntag, den 11. August, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, beim Kollegen Eßner, Katholischer Ring, statt.

**Höhe.** Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntagabend im Monat, Abends 8 Uhr, in der Zentralherberge, Sandberg 64, bei Herrn M. Esch, statt.

Die Reiseunterstützung wird Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 6—8 Uhr bei Kollege R. Schröder, Große Baaschburg 32 ausbezahlt.

**Kassel.** Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage, Mittwochs, Abends 8 1/2 Uhr, statt. Die nächste am 7. August.

**Kellinghusen.** Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen H. Schmidt, Schulstraße, Abends von 6 1/2—7 1/2 Uhr, ausbezahlt.

**Kettlerbach.** Unsere regelmäßigen Versammlungen finden jeden ersten Sonntag eines jeden Monats im Vereinslokal „Zum Löwen“ statt. Dasselbst können auch reisende Kollegen übernachten.

Das Reisegeheim wird ebenfalls im „Gasthaus zum Löwen“ ausbezahlt, und zwar an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags, an Sonntagen von 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

**Kleefeld.** 2. Mitglieder-Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats statt.

**Koßbela.** Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung findet alle 14 Tage im Lokale „Zum Weingarten“ statt.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege Karl Wunderlich, Kirchgarten 58, Abends von 7—8 Uhr aus.

**Lagerdorf.** Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Bevollmächtigten H. Otto, Steinkamp Nr. 3.

**Ludwigshafen.** Das Verkehrslokal befindet sich bei J. Pf. Schreiner, Hartmannstraße 61.

**Mainz.** Reiseunterstützung zahlt Kollege Schnauer, Salzbrückerstraße 72, aus.

**Mainz.** Sonntag, den 4. August, Nachmittags 4 Uhr, findet in unserem Vereinslokal eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Erhebung der Beiträge. 2. Abrechnung vom zweiten Quartal. 3. Berathung über die weiter vorzunehmende Agitation. 4. Verschiedenes.

Die Zentral-Herberge befindet sich in der „Stadt Borns“, Rotke Kopfgasse.

Reiseunterstützung wird von 12—1 Uhr und Abends von 7 1/2—9 1/2 Uhr im genannten Lokale ausbezahlt.

**Mühlheim a. M.** Unser Vereinslokal befindet sich beim Kollegen H. Müller, „Zum Heißchen Hof“. Dasselbst findet auch jeden zweiten Freitag und letzten Sonntag im Monat unsere Mitglieder-Versammlung statt.

Die Reiseunterstützung zahlt Kollege M. Medel, Eisenbahnstraße 2, Abends von 6 bis 8 Uhr, aus.

**Raumburg.** Unsere Versammlungen finden alle 14 Tage im Restaurant „Merkur“ statt. Die nächste Sonntag den 4. August, Abends 8 Uhr.

Reiseunterstützung wird beim Kollegen Schmidt, Wilhelmstraße 16, ausbezahlt.

**Reu-Flensburg.** Versammlungen finden jeden letzten Montag im Monat statt.

**Reumünster.** Die nächste Versammlung findet am Mittwoch, den 14. August, statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Berichtserstattung von der Kellinghuser Konferenz. 3. Verschiedenes. Unser Verkehrslokal und Herberge befindet sich bei Kelleremann, Klönerstraße.

Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt beim Kollegen August Meyer, Ringstraße 13, 1. Et.

**Rienburg a. W.** Unsere Versammlungen finden jeden 2. und letzten Sonntag im Monat, im Lokale des Herrn Hentel statt.

Reiseunterstützung wird Wochentags von 12—2 Uhr, Sonntags von 10—2 Uhr, bei W. Treu ausbezahlt.

**Offenbach, a. M.** Montag, den 5. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in der „Stadt Heibelberg“; Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben.

Die Reiseunterstützung gelangt beim Kollegen Jöhl, Schloßgrabenstraße 5, zur Auszahlung.

Der Arbeitsnachweis befindet sich beim Kollegen Boffe, Kleiner Biergrund.

**Rhede.** Die Reiseunterstützung wird Abends nach 6 1/2 Uhr in der Wohnung des Kollegen S. Lefer, Emsthor 52, ausbezahlt.

**Niedlingen b. Hannover.** Die Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale „Zum Fischerhof“, statt.

**Schiffel.** Unsere Versammlung findet am Sonnabend, den 10. August, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn E. Kragmann in St. Steinbeck, statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einzeln der Beiträge. 2. Die Ansbildung des Kollegen S. gegen die Bevollmächtigten. 3. Verbandsangelegenheiten.

Die Reiseunterstützung wird bei F. Wanne, Ferdinandstraße 22, I. Et., Abends von 7 1/2—8 1/2 Uhr, ausbezahlt.

**Uetersen.** Die Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat bei Hoff statt.

Reiseunterstützung wird Wochentags, Mittags von 12 1/2 bis 1 Uhr, und Abends von 7 bis 8 Uhr, Sonntags von 1—2 Uhr, bei W. Dittmann, Töpferstraße, ausbezahlt.

**Wandbeck.** Unsere Versammlungen finden den zweiten Mittwoch eines jeden Monats statt.

Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei C. Dänese, Zentral-Herberge der Gewerkschaften, Sternstraße 27.

**Wedel.** Die Mitglieder-Versammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale der Witwe Mahme, Austraße, statt.

Unsere Mitglieder zur Kenntnisnahme, daß unsere Herberge sich bei H. Althmer, Hinterstraße, befindet.

Reiseunterstützung zahlt Kollege S. Friebe, Am Rolandsplatz, aus.

**Weihensfeld.** Die Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntags, Nachmittags 4 Uhr, in der „Zentralhalle“ statt.

**Wilschdorf.** Die nächste Versammlung findet am 18. August statt.

Die Reiseunterstützung wird Abends von 6 bis 7 Uhr ausbezahlt.

**Winterhude-Expendorf.** Unsere Versammlungen finden am dritten Donnerstag eines jeden Monats statt.

### Verband der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort.	Bevollmächtigter	Straße
Altenbach (Post Schriesheim)	Joh. Bedenbach	Carl-Theodorstr. 17.
Altona-Dittsen	Otto Stappert	Stüdenstraße 59, Hs. 2, 2 Et.
Barmbeck b. Hamb.	Carl Hoffmann	Kamp, 2. Querstraße 14 b. Bach 14.
Bergedorf	S. Kristmannshj	Bildungstraße 21.
Bielefeld	Karl Bächel	Weißstraße 53.
Bilwardera d. Wille	F. Loos	im Wölfel'schen Hause.
Bodenheim bei Frankfurt a. M.	Heinrich Hoff	Offenbacherstr. 2, I.
Borby b. Edernförde	J. Nofader	Neuestraße 30.
Braunschweig	August Raffelt	Gr. Kaplanei-Gasse 37.
Brunsbüttel	Anton Hinrichsen	Dör-Biller-allee 37, I.
Bürgel a. M.	Emil Rosenberg	Altenbachstraße.
Celle	E. Köppen	Badenstraße.
Danzig	F. Schwarz	Burgstraße 65.
Darmstadt	Fr. Clemen	Färberstraße.
Düsseldorf	Theodor Jansen	Ludwigstraße.
Eilshorn	Rechner	Gasthof d. deutschen Kaiser.
Fechenheim a. M.	Adolf Gempke	Rembergstraße 9.
Frankfurt a. M.	G. Wommal	Kornstraße 11.
Gadebusch	Joh. Lorenz	St. Georg, Brunnenstraße 38, H. 2, p.
Ginsheim b. Mainz	W. Nauch IV	Kaiserstraße 37.
Goldberg i. Schl.	August Hlegel	Hannoverdeich 155, Hs. 5.
Hagen i. W.	H. Brandau	Schmiebeckstraße 15, III.
Hainstadt a. M.	Peter Wenzel V	2. Wilsdorferstr. 10, I.
Halsbrunn	H. Drauwe	Börderstraße 50.
Hamburg	S. Liebshcer	Semmelgasse 16, I.
Hamelu	Georg Blume	Braunschweigerstraße 9.
Hamm-Eilbeck	H. Sad	Holzstraße 438.
Hannover	H. Lohberg	Gradenstraße.
Harburg	H. Martens	Rosenstraße 166.
Höhe i. W.	Emil Weiße	Michaelsstraße 48.
Heidelber.	Feinr. Scheitler	Markt 5.
Helmsbüttel	Fr. Gerde	Raaschburg 32.
Hemelingen	G. Meinstedt	Frankfurterstraße 135.
Herdecke i. W.	H. Meiningshof	Bremerstraße 14.
Hersford	H. Sabelquast	Marktstraße 11.
Hildesheim	Karl Bohmann	Friedrichstraße.
Hirschberg i. Schl.	G. Hahner	Tauuöstraße.
Höhe	H. Schröder	Scheidestraße 25 a.
Neu-Flensburg	H. Rabel	Wilschdorf.
Kassel	H. Dietrich	Steinkamp 3.
Kellinghusen	Karl Ratter	
Kettlerbach	W. Siegner	
Kleefeld	Fr. Ludwig Börner	
Koßbela bei Mainz	F. Siebhütter	
Lagerdorf (Holstein)	J. Ph. Schröpfer	
Ludwigshafen	Hermann Otto	
Mainz	Simon Deppe	
Marne i. Holsl.	J. Ph. Schreiner	
Mühlheim a. M.	K. Ohlenhoffel	
Neumünster	J. G. Geis	
Niedlingen	C. Noche	
Niedlingen b. Hannover	G. Henkel	
Niedlingen b. Hannover	L. Förtsch	
Niedlingen b. Hannover	Aug. Meyer	
Niedlingen b. Hannover	Jac. Streb	
Niedlingen b. Hannover	Em. Kudr	
Niedlingen b. Hannover	H. Jansen	
Niedlingen b. Hannover	Konrad Wehnen	
Niedlingen b. Hannover	Fr. Niemann	
Niedlingen b. Hannover	J. Winkelmann	
Niedlingen b. Hannover	Chr. Selling	
Niedlingen b. Hannover	Wilhelm Dittmann	
Niedlingen b. Hannover	Joh. Brabus	
Niedlingen b. Hannover	Fr. Wartenberg	
Niedlingen b. Hannover	H. Hauro	
Niedlingen b. Hannover	P. Wischoff	
Niedlingen b. Hannover	H. Sack	